

Er erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 " — "
Vierteljährig 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Verkauf
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dausse & Co.

Billig-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedvly's Erben, Buchhandlung; in Prag: Keger bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsdorf bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stelz, Buchhändler; in Görz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Triest bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Bozen, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann; alle der Buchergasse, wofelbst die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 103. Hermannstadt, Donnerstag den 5. Mai 1887. 103. Jahrgang.

Die Enthüllung über die bosnische Occupation.

Wien, 2. Mai.
Die vor Kurzem plötzlich aufgetauchten Erörterungen über die Vorgeschichte der Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn finden begrifflicher Weise auch in der hiesigen politischen Welt eingehende Beachtung. Man fragt sich, welchem Zwecke der Gegenstand mit einem Male, anscheinend ohne jede Veranlassung, an's Tageslicht hervorgehoben worden sein mag, aber man weiß vor der Hand noch keine erschöpfende Antwort darauf zu geben. Als zweifellos kann nur festgehalten werden, daß russische Organe es waren, die den Anfang gemacht haben. Allerdings beschäftigten sich die russischen Blätter von jeher und schier ohne Unterlaß mit Bosnien, aber dies geschah früher doch in anderer Art, als jetzt. Seitdem österreichisch-ungarische Truppen in den ehemals türkischen Provinzen stehen, hörten die panslawistischen Propaganda nicht auf, den Donaukaisertum dafür zu schmähen, dessen Verwaltung zu verleumdern und die besetzten Gebiete für das Elendthum oder auch direct für Montenegro zu reclamiren. Schließlich beachtete man dieses nachgerade eintönig und langweilig gewordene Treiben nicht mehr, und zeitweilig schien dasselbe sogar, vielleicht eben deshalb, weil man es nicht mehr beachtete, verkommen zu wollen. Da wurde nun eine neue Welle in den alten Wellen eingeleitet und neue Kräfte mit neuen Tonarten gingen an's Werk. Nicht die bekannten panslawistischen Schreiber, sondern offizielle Organe erschienen auf der Bildfläche; dieselben ergingen sich auch nicht mehr in den alten Klagen und willkürlichen Erfindungen, die ebendort aufgeführt wurden, sondern sie zeigten sich in den Stand gesetzt, mindestens theilweise Dinge vorzubringen, die nur Eingeweihten bekannt sein konnten, wenigstens sie ihre thatsächlichen Angaben ebenfalls wiederum entstellten, und sie witterten diesmal nicht oder doch nicht in erster Reihe gegen Oesterreich-Ungarn, sondern gegen Deutschland, welches sie beschuldigten, Partei gegen Rußland ergriffen, russische Interessen verhäßt und Oesterreich-Ungarn nach der Balkanhalbinsel geführt zu haben.

nur das böse Deutschland die Schuld trage. Soweit es nun möglich war, dieses Treiben zu durchkreuzen und den wahren Sachverhalt darzulegen, ist dies im Wege der jüngsten einschlägigen Mittheilungen der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ geschehen. Diese Mittheilungen beruhen von Anfang bis zu Ende auf thatsächlichen Ereignissen, und kein Unterriechter ist auch nur einen Augenblick lang im Zweifel über deren Provenienz gewesen.
Ob man nunmehr in Rußland diese Hegeleien einstellen und der Wahrheit die Ehre geben wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls weiß jetzt die ganze Welt, woran sie in der fraglichen Richtung ist. Aber die Angelegenheit hat auch noch eine andere Seite. Man legt nämlich in mehreren Blättern Gewicht darauf, daß die Abmachungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, „ohne Vorwissen Deutschlands“ erfolgt sind. Insofern diese Thatsache in dem Sinne gedeutet werden wollte, als habe Oesterreich-Ungarn etwa zu wenig Offenheit gegen Deutschland an den Tag gelegt, wäre einfach an den Zeitpunkt jener Abmachungen zu erinnern. Die letzteren wurden in den Jahren 1876 und 1877, also lange vor dem Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses getroffen, und damit allein entfiel jedwede Berechtigung zu einem Vorwurf gegen Oesterreich-Ungarn. Uebrigens sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“ auch jetzt noch, die Frage, wem Bosnien gehöre, sei für die deutsche Politik stets ohne Interesse gewesen. Für Oesterreich-Ungarn aber war und ist diese Frage allerdings von sehr großer Bedeutung und zumal in dem Moment, in welchem die Anarchie in Bosnien und der Herzegowina herrschte, war es geradezu eine Lebensfrage für den Kaiserthron, daß dort endlich Ordnung gemacht werde und daß sich nicht etwa ein Segner des Kaiserthrones dort festsetze. Es muß sonach als ein großes Verdienst des Grafen Andrassy anerkannt werden, daß er, dem man Voreingenommenheit und nationale Antipathie gegen Rußland in die Schuhe hatte schieben wollen, direct und rechtzeitig die in Rede stehenden Verabredungen mit Rußland getroffen und dadurch die von dieser Seite der Occupation entgegenstehenden Hindernisse im Voraus hinweggeräumt hat. Er hat auf diese Weise Oesterreich-Ungarn und gleichzeitig auch dem allgemeinen Frieden gedient.
Uebrigens wissen wir authentisch, daß nicht Graf Andrassy den ersten Schritt in der Sache gethan hat; Fürst Gortschakoff hatte vielmehr die Initiative ergriffen und in Wien das formelle Anerbieten stellen lassen, auf welches hin sodann die betreffenden Verhandlungen eingeleitet wurden, die denn auch von Erfolg gekrönt waren. Wir wissen außerdem, daß Graf Andrassy damals schon — also mehrere Jahre vor dem Abschluß des Bündnisses — auf Deutschland allerdings Rücksicht genommen hat; dies trübt sich darin aus, daß er mit Bezug auf das Anerbieten des Fürsten Gortschakoff äußerte: „Wir können in jeder Hinsicht ohne Bedenken auf die Affaire (auf das Anerbieten) eingehen, denn es ist sicher, daß Alles, worüber wir uns mit Rußland verständigen, das Placet des deutschen Kanzlers enthält.“
Endlich wissen wir, daß man in der Berliner Wilhelmstrasse nicht lange in Unkenntniß über die Abmachungen gelassen worden ist. Die letzteren haben daher auch weder das Septemberebündniß von 1879, noch auch die Thatsache zu verhindern vermocht, daß Fürst Bismarck just auf Rußlands Verlangen den Berliner Congress einberief und auf demselben schier mehr für Rußland gethan hat, als Fürst Gortschakoff selbst.
In Wien hätte man alle diese Dinge wohl nicht aufwärmt und vielleicht es auch vorgezogen, wenn dieselben überhaupt nicht zur Sprache gekommen wären. Daß sie zum Zwecke der Abwehr jetzt richtig gestellt wurden, vermag man aber Deutschland durchaus nicht und man hält es für erwünschlich, daß unwahre Behauptungen russischer Blätter in die richtige Beleuchtung gerückt werden. Darüber freilich, ob es nöthwendig war, wiederum zu betonen, daß Deutschland sich nicht um Fragen kümmer, welche für Oesterreich-Ungarn von außerordentlicher Bedeutung sind, herrschen allerdings getheilte Ansichten, aber es ist auch damit nichts

Neues gesagt, und man weiß wohl allenthalben, was Graf Kalnoky in der letzten Delegationsession über die speciellen Interessen gesagt hat, welche jeder der beiden Verbündeten für sich allein wahrnehmen mußte.
Was die russischen Blätter neben der Anfeindung Deutschlands mit dem Hervorheben der intimen Vorgeschichte der Occupation Bosniens und der Herzegowina noch bezwecken haben mögen, ist einstweilen nicht klar zu erkennen. Darum, Nichtigkeiten zu provociren oder den Beweis zu erbringen, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland keine sogenannte Abgrenzung der Interessensphären auf der Balkanhalbinsel existire, war es ihnen sicherlich nicht zu thun. Ob sie nebenbei das Wiener Cabinet in Berlin deunoniren wollten, daß dieses eventuell auch für Sonderpacte mit Rußland zu haben sei, wissen wir nicht; in diesem Falle hätten sie sich jedenfalls auf einen ganz und gar unpassenden Präcedenzfall berufen und die vollständig veränderten Verhältnisse zwischen früher und jetzt vergiffen. Wahrscheinlicher ist, daß sie eben wieder nur das bosnische „Problem“ auf's Tapet bringen und die Südslaven daran erinnern wollten, Rußland habe unter Umständen auch noch die bosnische Karte auszuspielen. Das würde bis zu einem gewissen Grade mit den Strebungen in Belgrad, Rußlands Einfluß dort wiederherzustellen, und mit den Rüstungen Montenegro stimmen.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag, 4. Mai.
Anlaßlich des Schlußes des Reichstages soll — wie „Neues“ meldet — Se. Majestät in der Hauptstadt eintreffen. In dieser Angelegenheit wird sich der Ministerpräsident schon Ende dieser Woche nach Wien begeben. Allem Anscheine nach wird der Reichstag gegen Ende des laufenden Monats geschlossen werden, um welche Zeit der österreichische Reichsrath die Budgetbedatte und auch die Verabredung der auf den Ausgleich bezüglichen Fragen erledigt haben dürfte.
Se. Majestät hat am 1. d. den aus Wien scheidenden Pronuntius Cardinal Bannuttelli in Abschieds-Audienz empfangen und dessen Abberufungsschreiben entgegengenommen. Pronuntius Bannuttelli, an der Seite des Secretärs Mgr. Amoni, fuhr um 1 Uhr 50 Minuten in einer Prachcarosse an der Hofkammerstraße vor, er wurde in das innere Appartement geleitet und vom Monarchen empfangen. Die Audienz währte zehn Minuten, worauf der Cardinal in die Nuntiatur zurückkehrte. Auch bei der Abfahrt des Pronuntius trat die Hauptwache in's Gewehr.
Der Deutsche Verein in Wien drückte in seiner Sitzung vom 30. v. seine Befriedigung über die Annäherung des Deutschen Clubs an den Deutsch-österreichischen Club aus, bezeichnete das Auftreten des Antisemitismus als schädigend für das Deutschtum und die Gesellschaft vergiftend.
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht die Mittheilung Bismarck's an Herbetto vom 28. April in der Angelegenheit Schnaebels, in welcher es heißt: Die von den beteiligten Gerichtsbehörden eingeforderten Beweismittel ergeben zweifellos, daß die Verhaftung Schnaebels im ganzen Verlaufe ausschließlich auf deutschem Gebiete und ohne Ueberschreitung der französischen Grenze erfolgt ist. Das gerichtliche Verfahren gegen Schnaebel hat das Verbrechen des Landeövertrahes zum Gegenstande und gründet sich auf vollständige Beweise seiner Schuld, bestehend in den Geschäftsbüchern des in der gleichen Sache angeklagten Klein und in den eigenhändigen Briefen Schnaebels. Wenn der Unterzeichnete dennoch vom Kaiser den Befehl zur Freilassung Schnaebels erbeten hat, so ist er dabei von der völkerrechtlichen Auffassung geleitet worden, daß die Grenzüberschreitungen, welche auf Grund der dienlichen Verabredungen zwischen dem Beamten der benachbarten Staaten erfolgen, jederzeit als unter der stillschweigenden Zustimmung

Feuilleton.

Johannisfeuer.

Der schmale, von Weidenbüsch eingefaßte, von Laubströmen überwachte Weg am Unterlauf des Bachs entlang, wo hier und da ein Weiden, im Moose verweht, mit gekrümmtem Körper zittert und nicht zu ahnen scheint, daß Anmuth mit der Schönheit concurrenre, führt freundlich in die düstere Felsenluft, darinnen die grüne Almbach tobt. Sie kommt in wilden Sprüngen von der Höhe; sie wagt den Sprung nicht lange ab, den sie wagt; dann ober lammt sie bedächtig in smaragdnem Grottenbecken die verstrengten Wasser, es' sie von neuem brausend aufspringt, Schaumperlen weithin schleudernd, gewaltiam sich den Weg zu bahnen, den ihr die starren Wände trotzend beengen. Als wär'n's Hallen, darinnen die Nymphen ganz still ernsthaften Raths pflegen, mit welchem Schabernack sie den granitnen Feinden in die gefurchten Angerichter spielen wollten, so scheinen die Grottenbecken geheimnißvoll und unbewegt.
Susanne wandelte die primitiv-n Stege aus einigen Brettern hinüber und herüber und dann an der Felswand entlang, bis tief hinein in die Klüft, leichtfüßig, Arm in Arm mit Miß Snow. Nur wo es nothig war, gaben sie einander frei. Sie lachten und schwaigten und schwaigten und lachten.
Forst führte seine Mutter, die nur mit großer Vorsicht vorwärts tappte und mehr voller Angst die schwank-n Uebergänge, als das interessante Wasser betrachtete.
Klaus ging hinterher. Es lag ihm nichts an dem Zusammenhang. Er lag im Vorübergehen die weiß-Tafel mit goldenen Buchstaben in der Felsenwand; sie kündete einen Unglücksfall.
Er trat an's Geländer und blickte zerstreut hinab.

Die Anderen standen auch gerade still.
Susanne und die Gefährtin sahen der Libelle zu, die verschlagen in die graue Enge und von des Strubels magischer Gewalt erfasst, mit letzter Kraft um's kurze Leben kämpfte.
Frau Forst erholte sich ein wenig.
„Ich möchte dem Thier gar zu gerne helfen,“ rief Susanne, „wenn ich's nur anzufangen wüßte! Da sehen Sie nur das arme Geschöpf!“
Der Ruf war an Alle in ihrer Nähe gerichtet. Sie wendeten sich auch Alle dem unbedeutenden Schauspiel zu.
Jetzt rang das Thier mit letzter Anstrengung sich empor, Susanne hauchte danach, und noch einmal floß's auf, dicht an's Geländer, die beiden Mädchen hauchten und jagten es und wollten's aus des Strubels Bereich treiben. Und wirklich, die Libelle buchte über die weißen, ausgebreiteten Hände hinweg der Zwergtanne zu; im selben Moment fiel's und bligte im Fallen auf — ein kaum hörbarer Schlag in's Wasser — Susannens Armband war verschwunden.
Ein Schrei begleitete den Sturz.
Miß Snow stieß ihn aus und starrte der Freundin mit gerungenen Händen in das erblaßte Gesicht, als kenne sie allein die ganze Schwere des Verlustes.
Susanne verharrete regungslos. Die Thränen drangen ihr unwillkürlich in die Augen.
„Da haben wir's!“ warf Frau Forst dazwischen, als empfinde das Geschick nur ihrer bösen Ahnung bezüglich der gefährlichen Partie.
„Wer wagt es, Rittermann oder Knapp?“ rief Forst pathetisch und komisch zugleich und nahm den Fall gar nicht schwer.
Klaus allein blieb stumm und blickte hinab.
„So lieb wie nichts von Allen, was ich habe, mein Talisman,“ die Worte standen auf dem erblaßten Gesicht geschrieben, der Strubel rief sie braunend, von den Wänden hallten sie wieder.
„So lieb wie nichts von Allen, was ich habe, mein Talisman“ — Klaus schrie die Worte auf seinen Schilb und athmete auf.

„Geben Sie das Kleinod vor morgen Abend nicht auf,“ sagte er schlicht, auf Susanne zugehend, „wir gönnen es der habgierigen Nixe nicht! Sie muß es wiedergeben!“
„Sie haben wohl die Niagara-Stromschnellen und den Mann im Faß im Sinn, Herr College?“ lachte Forst.
„In jedem Fall keinen Scherz! Fräulein von Uhl hat mein Wort!“ gab Senbling zurück.
Forst zuckte die Achseln und reichte seiner Mutter den Arm. „Er ist einfach verrückt!“ sagte er verbrossen im Weitergehen. „Um so eine Lapperei!“ fügte Forst hinzu.
Susanne hatte das Versprechen lautlos hingenommen. Nicht einmal aufblickt hatte sie zu dem, der's ihr gegeben. Die Thränen waren plötzlich verfliegt; die Wangen brannten.
Miß Snow weinte noch immer aus Freundschaft und liebteste die Freundin still und zärtlich.
Es verstrichen ein paar bang, unbewegte Secunden. Dann schritten sie weiter, und bald war wieder ein ansehnlicher Raum zwischen Susanne und Klaus.
Wieder rollte der Wagen leicht dahin, über den Weg, über die Minuten und Stunden.
Der Bach überkollerte lustig das rosiges Gemüth, das der Himmel hingeworfen hatte.
Auf Susanne's Schoß lag der Strauß.
Wollte denn kein der Blumenkinder der Wahrheit die Ehre geben und das Wort ergreifen?
Wie kalt sind doch die Hände am warmen Juniabend! Das kommt vom Herzen!
Der Strauß aber lag ganz still im Schoß. Susanne's Hand ruhte darauf, als gebiete sie ihm Schweigen. Sie blickte ernst auf die Giganten am Boden, zu denen sich die Bäume am Wege schattenhaft reckten.
Abends hatten die bünner Trauerflor, der über die Erde zieht. Sie wunden sich selbst um ein fröhlich Herz. Weh' aber dem geprefen, aus dessen düstere Kammer kein Laut zur Erleichterung bringt, des dampfe

Pulver.
Quelle der Adler und
uma aufgedruckt ist.
er gegen die hart-
werden, Magen-
Verstopfung,
vorbeugen und die
bestehen eine seit
erfolgt.
Uswelung I A 30. W
nu.Salz
bildung von Gicht,
Schmerzen, Kopf-,
gen bei allen Ver-
mehren. Jünger-
schleim, Erbrechen,
u. Unterdrück.
ant. Wien.
andrücklich
ur solche an-
urmarke und
arl Müller,
er v. Stelnburg,
Kronstadt:
las: Maros-
Carl Hoffinger,
Reps:
B. Teutsch,
11-15-52

des freien Geleites stehend anzusehen sein. Der Kaiser hat entschieden, daß in Betracht der völkerrechtlichen Motive, welche für die unbedingte Sicherstellung der internationalen Verhandlungen sprechen, Schnarbele trotz der gegen ihn vorliegenden Schuldbeweise in Freiheit zu lassen sei.

Vor seiner Abreise nach Paris wurde Graf Münstler in besonderer Privat-Audienz vom Kaiser Wilhelm empfangen. Der Monarch soll dem Vorkämpfer näher Andeutungen über militärische Veränderungen in den Reichslanden gemacht haben. Die höheren Commandeure werden ausgedehntere Vollmachten erhalten. Man fürchtet, daß Fürst Hohenlohe nicht lange mehr im Amte bleiben wird. Der französische Botschafter Herbette unternahm seine Reise nach Paris, angeblich um seiner Regierung ernste Vorstellungen zu machen und eventuell seine Demission einzureichen.

Die öffentliche Meinung in Italien verfolgt die afrikanische Politik des reconstituirten Cabinets mit Vertrauen. Die Regierung trifft alle Vorbereitungen, um ihrer Ankündigung, daß sie die Affaire von Dogali nicht ungerührt lassen werde, die That folgen zu lassen. Das besondere Expeditionscorps für Afrika wird direct dem Kriegsministerium unterstellt; im Kriegsministerium wird eine afrikanische Abtheilung errichtet; die Regierung hat beschlossen, Freiwillige für die afrikanische Expedition anwerben zu lassen. All' dies beweist, daß die Abrechnung und Ausrüstung der Expeditionstruppen, für den Transport und die Verpflegung werden umfassende Maßregeln getroffen und sobald die klimatischen Verhältnisse es zulassen — etwa Ende September oder Anfangs October — wird zur Action gegen Abyssinien geschritten werden.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah unterm 1. d.: S. Aletta hat heute Morgens eine Erklärung veröffentlicht, nach welcher über die Räte von Massauah der Votabzustand verhängt wird.

Der „Observer“ glaubt annehmen zu dürfen, daß der Vorschlag Wolff's, die englischen Truppen innerhalb fünf Jahren aus Egypten herauszugeben, an zwei Bedingungen geknüpft sei. Einmal dürfte in dieser Zeit nichts vorfallen, was die Fortdauer der englischen Occupation notwendig machen würde. Ueber die Frage der Nothwendigkeit entscheide allein die englische Regierung. Zweitens sollten die Engländer vom Sultan ermächtigt werden, nach Egypten zurückzukehren — mit Ausschluß jeder anderen Macht, sogar der Türkei — für den Fall, daß sich die inneren Unruhen erneuerten oder ein so großer Rückstand in der Einhaltung der ägyptischen Verpflichtungen einträte, daß die Intervention Europas notwendig wäre.

Der Pariser Correspondent der „Moskowskaja Wedomosti“ spricht sich dahin aus, daß, obwohl in Berlin Ausrufe wie: „La triple alliance est morte! Vive la triple alliance!“ laut geworden sind, Fürst Bismarck doch keinesfalls mit der neuen Gruppierung der Mächte zufrieden sein kann, nachdem der Drei-Kaiser-Bund nicht mehr existirt. Für den Frieden jedoch, meint der Correspondent, ist die freie Hand Rußlands nur von Nutzen, weil einerseits Italien nie die aggressiven Pläne Bismarck's activ unterstützen wird, und andererseits Bismarck selbst sich nicht wagen muß, nachdem er Rußland als Verbündeten verlor. Der Correspondent constatirt die süßliche Stimmung, welche in den höheren politischen Kreisen von Paris wegen der ungebundenen Stellung Rußlands herrscht. — Das „Nouvelles Revenant“ reproducirt die Nachricht der „Nouvelle revue“, daß die Tripel-Allianz seitens Königs Humbert nicht ratificirt wurde, und hält diese Nachricht für wahrscheinlich. Als einen zweiten Erfolg des deutschen Reichskrieges bezeichnet das Blatt die Freiheit zu jeder Action, welche Rußland, trotz aller Bemühungen des Fürsten Bismarck, sich erheilt. „Fürst Bismarck“, sagt das Blatt, „befindet sich in der unangenehmen Lage eines Spielers, der bemerkt, daß seine Partner den Zügen, auf die er gerechnet und auf die er den Plan seines Spieles gebaut hat, ausweichen.“

Die „Wedomosti“ besprechen die gegenwärtige Lage in Ost-Asien und sagen, daß die Mithras dort im Wachsen begriffen ist und daß die Beziehungen zur Bevölkerung immer gespannter werden. Die außerordentlichen Maßregeln, die Deutschland vorzunehmen gezwungen sei, würden die Lage nur verschlimmern. — Der Berliner Correspondent der „Moskowskaja Wedomosti“ schreibt: „Es sind viele Zeichen vorhanden, daß die misslungene Colonisationspolitik zur Erwerbung guten Bodens für die Colonisation, Deutschland wieder veranlaßt, neue Colonisations-Punkte im Osten und Südosten Europas zu suchen. Das Haupthinderniß gegen die deutschen Bestrebungen besteht aber in der Nationalpolitik Rußlands, der inneren und der äußeren. Es ist daher kein Wunder, wenn alle Bemühungen Deutschlands jetzt darauf gerichtet sind, um Rußland von seiner Nationalpolitik zurückzubringen und es der sogenannten „europäischen“ zuzuführen.“

Siebenbürgen.

Von Sr. ... (Fortsetzung.)

Es ist heute eine Thatsache, daß in Siebenbürgen eine stetig zunehmende Verarmung eingetreten ist, und wenn auch vielleicht diese Erscheinung sich in den sächsischen Dörfern etwas weniger bemerklich macht, so ist dies nicht etwa die Folge eines besseren Wirtschaftssystems, sondern, wie bereits erwähnt, der größeren Sparfamkeit; dem ungeachtet

Schläge in der Brust verhalten! Die Küder knirschten auf dem Kiesgeröll; die Pferde trabten munter.

Frau Horti hatte sich in die Wagenecke gedrückt und schlummerte. Pössi und Klaus unterhielten sich lebhaft. Es war keinem von der Differenz in der Almbachschlamm etwas anzumerken, das Object blieb ganz unbewegt. Klaus war beiter als zuvor.

Auch er streifte die Aenschenheiten am Wege bisweilen, jedoch mit hellem Auge und scharfem Zuseher in den Wägen.

Der Wagen hielt endlich vor dem Rosengarten, man verabschiedete sich kurz. Das Versprechen blieb unerwähnt.

Als Pössi und Klaus zuletzt einander die Hände reichten, sagte letzterer: „Hätten Sie noch Lust mit mir im Curpark ein halbes Stündchen zu verplaudern? Ich erwarte Sie dann auf der Bank im Pavillon.“

„Offen gestanden, ich bin etwas müde,“ versetzte Pössi, „wenigstens will ich's nicht versprechen!“

„Nun, überlegen Sie sich's nur! Mich finden Sie!“

Das Bitter fiel in's Schloß. Horti kam den breiten Weg herauf. Susanne schritt vor den Stufen zur Hausthür hin und her.

„Wie immer die Unermüdliche!“ scherzte Horti.

„Ich habe Sie erwartet, Herr Affesser!“

„Sie überraschen mich, gnädiges Fräulein!“

„Mag sein, doch darauf habe ich es nicht abgesehen! Ich möchte Sie vielmehr was fragen.“

„Hort! machte eine leichte Verbeugung als Zeichen des Zuständnisses.“

„Sollen Sie's für denkbar, für möglich,“ begann Susanne nicht ohne Verwirrung, indem sie Pössi in das unruhige Hin und Her vor den Stufen mit hineinzog, „daß Herr von Sendling ausfährt, was er in der Laune zugesagt —“

„Warum nicht?“ entgegnete Pössi, sie unterbrechend, „ich wüßte kaum, was ihn daran hindern könnte!“

„Mich drückt die Theilhaberschaft!“

„Das kann ich verstehen!“

„Ich möchte die Angelegenheit redressiren!“ (Schluß folgt.)

treten die Erscheinungen der Verarmung auch in den sächsischen Gemeinden zu Tage.

Es ist aber entschieden eine Ungerechtigkeit, wenn man den Sachsen vorwirft, daß sie allein durch ihre Schuld in der Landwirtschaft zurückgeblieben sind. Die sächsische Intelligenz vermochte, trotz Decennien hindurch unermüdlich betriebener Anstrengungen, die Fesseln nicht zu sprengen, die der Landwirtschaft angelegt sind, und gegen den Unverstand der zahlreichen kleinen Besitzer der ehemaligen sächsischen Güter, die 5 Joch und weniger ihr Eigenthum nennen, kämpften diejenigen, welche mehr als 5 Joch besitzen, wohl um so unglücklicher, als erstere ihrem Widerstand gegen jeden Fortschritt hohen Orts stets begünstigt wurden. Uebrigens wurde auch das Statut, welches seinerzeit die freie Bodenbenützung im Kolosger Comitatz sichern sollte, so wenig bekräftigt, wie irgend ein sächsisches.

Man bemähe sich heute übrigens auf die Bemerkungen, z. B. des nördlichen, mittleren und westlichen Siebenbürgens und man wird außer auf den Gütern der Großgrundbesitzer einen Anbau finden, der so schlecht als möglich ist.

Daß in den sächsischen Gemeinden Zweifelderwirtschaft betrieben wird, ist nicht richtig, es ist dies höchstens in 5—6 Gemeinden der Fall, daß aber in sehr vielen ungarischen und rumänischen Gemeinden factisch Zweifelderwirtschaft betrieben wird, ist leider nur zu wahr. Allerdings wird der Acker im Selterland, besonders im Paroschler Comitatz, durchschnittlich besser bestellt, als im übrigen Siebenbürgen, daß aber der sächsische Feldbau auf einer gar so tiefen Stufe stünde, ist durchaus nicht richtig, außer man legt bei Beurtheilung sächsischer Zustände einen höheren Maßstab an, bei welchem allerdings sehr viel zu wünschen übrig bleibt, immer aber muß man erwähnen, daß auch die Sachsen am Fortschritt factisch gehemmt wurden.

Die ästhetischen Katastrophen-Ausweise weisen schlagend nach, daß z. B. der Futter- und Ackerbau nirgends in Siebenbürgen solche Fortschritte gemacht hat, wie z. B. im Kronstädter Comitatz, welches auch im Anbau von Hülsenfrüchten und Erdäpfeln die erste Stelle einnimmt. Es sind freilich nur einige sächsische Gemeinden, die trotz aller Hindernisse den Ackerbau und die Stallfütterung eingeführt haben, aber ich möchte doch gerne erfahren, wo dies sonst noch in Siebenbürgen in Bauerneigenschaft geschehen wäre. Man sei nicht ungerecht, und werse den Sachsen nicht Dinge vor, die factisch sich nicht so verhalten, wie man sie zu späteln beliebt. Allerdings ist gerade bei den Sachsen die Zusammenlegung der Gründe nur in einigen Gemeinden im Zuge oder angebahnt, aber ich möchte doch recht sehr bitten, mir jene nur von kleinen Landwirthschaften bewohnte Selter Gemeinde zu nennen, die bisher communitirt hat; wo es geschehen ist, da hat es der Großgrundbesitzer veranlaßt, der bei den Sachsen bekanntlich fehlt. Daß beim sächsischen Bauern vielfach Abneigung gegen Neuerungen herrscht, ist gewiß, aber ich unternehme ein erhabenes Communitations-Verfahren, bei den traurigen Erfahrungen, die man bei uns mit der Communitation gemacht hat, indem manche Gemeinde 20 oder 30 000 fl. nutzlos für verfehlte Communitations-Arbeiten ausgegeben mußte, ist ein einfacher Bauern wachsam nicht übel zu nehmen, wenn sie sich die Sache etwas überlegen. Man wüßte den Sachsen ferner vor, daß ihre Wälder in schlechtem Zustande seien, nun sie werden bekanntlich nirgends im Lande so geschont, wie bei den Sachsen und wer die Wälder zu Grunde richtet, um immer neue Wälder zu gewinnen, das wird wohl so ziemlich bekannt sein. Uebrigens möchte ich mir gerne die Comitatz nennen lassen, wo man den letzten Bergabhängen und den verschlammten Bächen eine gar so große Sorgfalt zugewendet hätte. Bekanntlich pflegt sich unsere Verwaltung um solche Sachen nicht zu kümmern.

Wie wenig Verständnis die Regierung für die wahren Bedürfnisse der Landwirtschaft und ihre Existenzbedingungen oft zeigt, welche gänzliche Unterwerfung der Verhältnisse nicht nur des Auslandes, sondern auch unserer eigenen Heimat sie nicht selten vertritt, dafür könnte man manchen Beweis anführen. So erwähnte z. B. eine unter Jahr 11,817 im Jahre 1877 erlassene Verordnung des Innenministeriums, mittelst welcher der Beschluß einer Staatserweiterung aufgehoben wurde, welche die Freigebung des Anbaues auf dem sächsischen Gebiet beschlossen hatte. Diese Verordnung geht sogar so weit, den das Privateigenthum vollständig negebunden, jeden Fortschritt unrettbar hemmenden Flurzwang u. a. durch den Hinweis auf dessen Bestehen in Oesterreich und anderen höher entwickelten Ländern zu motiviren! Wer die in den österrösischen Kronländern bestehenden Feldbeschneidung kennt, weiß, daß dort der Ackerbau vor dem Weidewirth geblüht ist, daß Parzellen infolge der Theilbarkeit des Bodens dort so gut wie bei uns bestehen, daß aber eine zwangsweise Anbauordnung nirgends zu finden ist. Als Preußen niedergeworfen durch Napoleon, an seine Wiedererhebung die sächsische Land legte, bildete eine Agrarreform einen Haupttheil der auf die wirtschaftliche Befreiung des Individuums von den früheren Fesseln gerichteten denkwürdigen Schöna-Stern-Hardenbergschen Gesetzgebung. Das Edict vom 9. October 1807, und insbesondere das vom Reformator der deutschen Landwirtschaft, Albrecht Daniel Thier verfaßte Culturedict vom 14. September 1811 beseitigten die zahlreichen bis dahin bestehenden Servituten und decretirten die freie Bodenbenützung.

Und bei uns handelt es sich ja nicht einmal, was die Benützung der Felder und Wiesen betrifft, um rechtliche, grundbücherlich eingetragene Servituten!

Zu ganzen beträgt die Größe der Brache, die bei unsern künstlich aufrecht erhaltenen Dreifelder-system von den Gemeinden Siebenbürgens gehalten werden muß, circa 818,318 Joch; irgend ein deutsches Herzogthum ist auch nicht viel kleiner. Auf dieser Brache findet eine Ueberzahl von Vieh höchstens 2,209,458 Meter-Centner Futter, also im großen Durchschnitt pro Kopf-Gehirte höchstens 4—5 Kilo per Tag. Auf derselben Fläche könnten noch hunderttausende von Menschen sich ernähren, während heute dort das Vieh doch nur elend vegetirt. Tausende von Siebenbürgern, meist Selter, wandern jährlich nach Rumänien, und doch könnten alle diese Menschen zum größten Theil bei der Bearbeitung des heute brach liegenden Bodens im Inlande verwendet werden, und ebenso würden die Arbeit der neuen Industrie-Zweige finden, die entstehen würden, wenn die Erzeugung von Werthen und die Verwerthung derselben sich entwickeln könnte.

Man bedenke nun die durchschnittliche Kleinheit des bäuerlichen Grundbesitzes bei uns und erwäge dann, daß von diesem so geringen Grundbesitz jährlich ein volles Drittel brach liegen muß! Auf dem ehemaligen Comitatzboden sind die kleineren 40—100 Joch Ackerland besitzenden Grundeigentümer zu einem großen Theil zu Grunde gegangen, theils weil es ihnen an Credit fehlte, theils und vor allem weil sie gezwungen waren, nach einer veralteten Methode zu wirtschaften und keine Sparfamkeit das bessere Wirtschaftssystem erkennen konnte. Sie verlaufen ihre Acker und Wiesen parzellenweise an jene, welche durch Schaf- und Viehhaltung auf fremden Gründen sich die Mittel verschaffen konnten, nach und nach kleinere Parzellen zu erwerben. So trat der bedürfnislose Viehhalter an die Stelle des Ackerbauers, das ist die natürliche Folge unserer Agrarverhältnisse oder vielmehr unserer Unthätigkeit auf dem Gebiete der Agrarvergebung, und heute findet auch der Viehhalter nicht mehr jenen Nutzen, den ihm dieser mühevolle Erwerb einst einbrachte, weil weit mehr Vieh gehalten wird als im Winter, beim Zertheil des Futterbaues, ernährt werden kann.

Die allgemeine Verarmung ist daher die Folge dieses Wirtschaftssystems, welches den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht.

Man hat den Stand von kleineren und mittleren Besitzern der in den Dörfern des ehemaligen Comitatzbodens lebt, zu einem guten Theil

zu Grunde gehen lassen, man hat nicht dafür gesorgt, daß eine wohlhabende Classe von wirklichen Oconomen hätte entstehen können, und heute sucht man die Ursachen gewisser Erscheinungen nicht dort, wo sie allein zu finden sind.

Aus all' diesen hier nur flüchtig berührten Verhältnissen läßt sich ersehen, von wem' außerordentlicher Wichtigkeit die Frage der Communitation für uns ist. Jahre brauchte es, die die durchaus unbrauchbaren Bestimmungen des Urbartal- und Communitationsgesetzes vom Jahre 1871 einigermaßen launert wurden, aber auch die Modifikationen, die 1880 vorgenommen wurden, haben sich nicht bewährt. Das Communitationsgesetz ist an und für sich gut, aber die Durchführungbestimmungen des Verfahrens sind noch immer äußerst mangelhaft zu nennen.

Es ist kein Wunder, daß die Sachsen bisher nicht in mehreren Gemeinden communitirt haben, das Beispiel von Mählsbach, Torda, Tövis, Schellenberg, Schaas etc. war durchaus kein ermutigendes, und obwohl der § 40 des 45. Ges.-Art. von 1880 die Minister der Justiz, des Innern und der Finanzen ermächtigt, die Einzelheiten des Verfahrens, sowie die Uebergangsbestimmungen im Verordnungswege zu regeln und die zu erlassenden Statuten im Nothfall nachzutragen und zu modificiren, ist dies bisher eben nicht geschehen, die Vorstellungen, die diebeshalb gemacht wurden, blieben erfolglos. Die unbegreifliche Unthätigkeit auf diesem so wichtigen Gebiete der Volkswirtschaft ist absolut unerklärlich. Noch vor einigen Monaten hat der siebenbürgische landwirthschaftliche Verein erneuert eine Repräsentation in dieser Angelegenheit an das Ackerbauministerium gerichtet, aber bis heute weder auf diese noch auf früher gemachte Vorstellungen eine Antwort erhalten.

Das die Durchführung der Communitation regelnde Verfahren muß unbedingt von Grund aus reformirt werden. Bei der heutigen Sachlage wird es für einen ehrlichen Mann fast zu einer Gewissensfrage, ob er einer Gemeinde zur Communitation rathen soll oder nicht, denn sein Rath kann sehr leicht dazu führen, daß der ganze Ackerbau der Gemeinde, also ihre einzige Unterhaltungsquelle auf eine unabsehbare Weise von Jahren in tiefe Verwirrung gebracht wird, daß die armen Leute, die ohnehin kaum von einem Tag zum anderen zu leben haben, viele tausende von Gulden opfern und daß sie am Ende ein unbrauchbares Oprat erhalten und von Neuem wieder beginnen müssen.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, an diesem Orte eine eingehende Kritik an diesem Verfahren zu üben. Seine hauptsächlichsten Mängel bestehen kurz in Folgendem: Zunächst ist der Modus, nach welchem die Einhebung der Kosten von den beteiligten Grundbesitzern erfolgt, ein unpractischer, da er einerseits zu Streitigkeiten zwischen den Grundbesitzern Veranlassung gibt, andererseits aber nicht genügend vorgesorgt ist, daß die Einhebung durch die dazu bestimmten Organe rasch und pünctlich erfolge. Dann ist das Verfahren an und für sich zu weitläufig; Angelegenheiten, die sehr wohl von den unteren Instanzen besorgt werden könnten, werden der ministeriellen Entscheidung vorbehalten, so beispielsweise die Befähigung der Beträge zwischen Ingenieuren und den Grundbesitzern oder Gemeinden. Wenn schon hiedurch ein Anlaß zu Unthätigen, wie die Erfahrung beweisen hat, oft jahrelangen Verschleppungen gegeben ist, so geschieht dies in noch weit höherem Grade dadurch, daß um geringfügiger Gegenstände willen die Appellation an die höhere Instanz gestattet wird, wodurch die diffundirenden Elemente, an denen es leider in keiner Gemeinde fehlt, eine willkommene Gelegenheit erhalten, die Durchführung der Communitation ins Endlose zu verschleppen.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Mai.

— (Auszeichnung.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruht allergnädig dem Hauptmann Arpad Gillys v. Borberek und Enyed als Anerkennung seiner um das Commando der Fiumaner Honvéd-Compagnie erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens zu verleihen.

— (Zwee Majestät die Königin) hat — wie man aus Herkulabad schreibt — am 30. April die höchste Bergspitze der Landschaft, den Domogled, besichtigt, von welchem aus ein herrlicher Rundblick auf die untere Donau und einen Theil Rumänien's sich erschließt. Die Königin unternahm diese Bergspitze am 11. Uhr Vormittags in Begleitung der Hofdame v. Majlatz, eines Kammerdieners und eines Forstjägers; sie besuchte auf dem Rückwege die am südlichen Abhänge des Erban-Berges gelegenen Tropfsteinhöhlen, welche an äußerlicher Pracht und hinsichtlich der herrlichen Tropfsteinformationen der berühmten Adelsberger Grotte wenig nachstehen, und kehrte, den Abstieg über das Toplezger Gebirge nehmend, bis zu dessen Fuße ein Wagen der hohen Frau entgegengeleitet worden war, um 8 Uhr Abends nach Herkulabad zurück. — Wie bestimmt verlautet, soll die Königin nach vollendeter Cur dem rumänischen Königspaare in Sinaia einen Gegenbesuch abstatten.

— (Corpsmänner in Siebenbürgen.) Bekanntlich werden die diesjährigen Corpsmänner, an welchen die Truppen des 7. (Temescher) und 12. (Hermannstädter) Corps, sowie des 2. (Szegeder) und 6. (Klausenburger) Honvéd-Districts theilnehmen, im Maros-Thale, im südwestlichen Siebenbürgen stattfinden. Denselben werden auch der Kaiser-König, sowie die geladenen Gäste der fremden Armeen anwohnen. Am Samstag, 17. September soll Sr. Majestät mit den Gästen des Hofes über Arad nach Deba kommen und während der vom 19. bis 21. dauernden Wanderschaft auch in Broos, Bajta-Junyad und Hatzeg aufhalten. Von da begibt sich der Kaiser-König zu den großen Uebungen in der Cavallerie-Truppen-Division bei Kaniza.

— (Postalisches.) In der Gemeinde Demjus (Hunyader Comitatz) wird am 6. Mai l. J. ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung durch den zwischen Demjus und Hatzeg täglich verkehrenden Fußbotenpostkurs erhält.

Den Zustellungsbezirk desselben bilden die Gemeinden: Demjus, Alis- und Felsö-Nyiresfalva, Jacsafel, Kolesfalva, Kiscsula, Pösjeny, Kolesfalva, Baktora und das Prädium Csep.

Dieses neue Postamt ist zur Aufnahme und Abgabe von Brief- und Fahrpostsendungen, ferner von Postanweisungen und Nachnahmen bis 300 fl., sowie zur Vermittlung von postalischen Aufträgen ermächtigt. — (Personalnachricht.) Der frühere Hermannstädter und gegenwärtig Agrarminister u. ang. Postdirector Franz Follert soll in's Ministerium berufen worden sein.

— (Landkultur.) Am 2. d. erfolgte der Abschluß des diesjährigen Lehrurses für die Landkulturm-Officiers-Aspiranten mit einem Uebungs-marsch. Abends versammelten sich die Aspiranten im Gesellschaftshause zu einem kameradschaftlichen Abschiedsbanket, an welchem auch Honvéd-Oberst Kapolnai, die Lehrer des Curjes und Honvédofficiere theilnahmen. Selbstverständlich fehlte es an dem Momente angepaßten nachdenklichen Trinksprachen nicht.

— Man schreibt uns aus Fogaras vom 2. d.: Gestern fand zu Gunsten der Galager Abgeordneten im „Hotel Lauritsch“ ein Ball mit Tombola statt. Das Resultat war ein günstiges, indem sich ein Reingewinn von beiläufig 150 fl. ergab, welche dem wohlthätigen Zwecke zugewendet werden. Die Ehre der Initiative gehört der ungarischen Intelligenz, aus deren Mitte das Comitatz unter Präsidium des Ingenieurs Alexander Rossy sich rekrutirte. Herr Lauritsch hatte dem guten Zweck zu Liebe seinen Saal unentgeltlich zur Disposition gestellt.

daß eine Wohl- können, und dort, wo sie

wissen läßt sich age der Com- unbrauch- gefeßes vom Modifikationen, Das Com- sührungsbef- auf zu nennen, in mehreren bach, Torda, bingendes, und er der Justiz, ten des Ver- ungswege zu zutragen und Vorkstellungen, und-greifliche irtbürgische in dieser An- heute weder port erhalten, erfahren muß igen Sachlage Frage, ob er na sein Rath r Gemeinde, e von Jahren die ohnehin tauende von erat erhalten

eingehende ten Mängel welchem die erfolgt, ein en Grundbed- vorgelagert e raß und u weitläufig; gort werden so beispiels- den Grund- unthigen, ppungen ge- odurch, daß die höhere e, zu denen igebeit er- berwickeln.

5. Mai. Majestä ge- Vorberei er Summe rkerzeug des

man aus rgigige der in herrlicher mähens sich m 11 Uhr s Kammer- sege die am gien, welche pstein-Fors- und lehrte, dessen Fuße um 8 Uhr et, soll die in Sinaia

tlisch werden den des 7. (Szegedin) aios-Thale, ten auch der anwohnen. Bärten des om 19. bis und Pafes n Übungen

(Hunpaber net, welches täglich ver- Demjus, la, Poljan,

von Brief- Maßnahmen ermächtigt. hädter und t soll in's des hiesigen n Übungen- schaftshause ch Honvöde- ciere theil- angepaßten eßtern fand ein Ball em sich ein igen Zweck ungarischen m des In- hatte dem son gestellt.

Am 7. Mai beginnt der Kurs für die Officiers-Aspiranten des Landstürmes, deren sich 20 gemeldet haben. Der Unterricht wurde dem Hauptmann Domokos und Lieutenant Bodo übertragen. Die hiesigen Fleischhauer haben das berechtigte Mißfallen des Publicums durch unmotivirte Preissteigerung erregt. Heute soll eine Sitzung stattfinden, zu welcher hiesige Bürger sich versammeln, um Mittel und Wege zu finden, wie diesem Uebelstande am zweckmäßigsten abgeholfen werden könne.

Am 1. Mai fand die Wahl der Vertrauensmänner zu der am 7. d. anderamtigen Versammlung statt, zu welcher sich die Deputirten aus den rumänischen Wahlkreisen nach Hermannstadt begeben, um über die Haltung angesichts der bevorstehenden Wahlen einig zu werden. Es wurden hier gewählt: zu ordentlichen Vertretern: Oberst Baron Urß, Advocat Duplea, Vicar Micu und Hauptmann Stantju; zu Ersatzmännern: Erpreßter Dan und Advocat Motol.

Aus Karlsburg, 3. d. wird uns geschrieben: Als nähere Details über den verheerenden Brand des Dorfes Csüged wird uns Folgendes mitgetheilt: Der Brand soll durch Kinder, welche bei einer Scheune rauchten, hervorgerufen worden sein. Das Weitergreifen des Feuers war so rasch und so immens, daß die meisten Einwohner eben nur Zeit hatten, wie sie gingen und standen, aus den Häusern zu entfliehen; Bettzeug, Einrichtungsgüter, Gepöräthe, Kleider und Borräthe an Getreide, alles mußte an Ort und Stelle gelassen werden, besonders Vortheil und viel Geflügel ging viel zu Grunde; nichts konnte gerettet werden. Die armen Einwohner hatten kein Obdach, keinen Bissen Brod für sich und die hungerigen Kinder. Das ganze Dorf brannte nieder bis zum Erdboden, mit Ausnahme von etwa 12 Häusern und der Kirche. Den Häusern in der Mitte des Dorfes konnte man sich wegen des schrecklichen Rauches und der thurmhoßen Flammen gar nicht nähern. Ein reicher Einwohner der von seiner Fruchtkammer zu seinem eben auch Feuer fangenden Hause über die Gasse eilte, erlitt Brandwunden im Gesichte und an der einen Hand, sonst ist an Menschenleben oder Körperbeschädigung nichts erheblicheres vorgekommen.

Die Stadtvertretung von Karlsburg votirte in ihrer gestern abgehaltenen Sitzung zu Gunsten der Abdrücker die Summe von 100 fl. Der Ausschuß des Rothens Kreuzvereines veranstaltete eine Sammlung in der ganzen Stadt. Ebenso hat auch die Redaction des „Gyulaférvár“ in der größten Eile 50 fl. und 100 Brode gesammelt. Ferner hat der Karlsburger Grundbesitzer Wolf Jonas den Brunglüchten 100 Viertel Kukuruz und 100 Viertel Roggen geschenkt. Advocat Nicola veranstaltete eine Collecte an Broden, wodurch für 10 Tage hindurch je 100 Brode an die Unglücklichen vertheilt werden wird. Der Festungs-Commandant Herr Franz Wattel Eler von Hermannshorst wird demächst unter Mitwirkung der k. l. Militärkapelle ein Concert zu Gunsten der armen Landleute arrangiren lassen. Ueberhaupt äußert sich hierorts die größte Theilnahme an dem traurigen Schicksale des zu einem Afsenpauken verwandelten Dorfes. Die Almosen sammelnden Landleute finden überdies überall, wo sie antreffen, die freundlichste und theilnahmepollste Unterstützung. Der Schaden ist mit dem gebabten Vermögen der Gläubiger so ziemlich von gleicher Summe.

(Frl. n.) Der Klausenburger beliebte Schauspieler Michael Kraßnari, wie dem „Glenzt“ berichtet wird, irrsinnig und zur Beobachtung in das Karolinen-Spital gebracht worden. Seine Heilung soll seit dem Klausenburger Theatertrach zur Entwicklung gelangt sein.

(Der Siebenbürger Ungarische Kulturverein) hat die Subscription zu Gunsten der abgebrannten Gemeinde Torockó, welche in seine Kulturphäre fällt, mit dem Betrage von 900 fl. eröffnet.

(Todesfälle.) Gestorben ist: H. M. Heinrich Baron Handl am 30. v. in Wien im Alter von 82 Jahren. — Novellen-Schriftsteller Reichsgraf Alfred Adelman v. Adelmanfelden am 1. d. in Wiesbaden im 39. Lebensjahre.

(Russophobie Umtriebe.) Wie dem „Dziennik Volkst.“ aus Radovna berichtet wird, sind im dortigen Bezirk zahlreiche Volksschullehrer und Gemeindefreiber wegen russophiler Umtriebe verhaftet worden. Den Beschuldigten werden Handlungen zur Last gelegt, die im Sinne des Strafgesetzes als öffentliche Aufstörung und Majestäts-beleidigung erscheinen.

(Ein bejahrter Säng.) Ein Greis von 89 Jahren wird in einem von ihm selbst veranstalteten Concerte als Säng.) Es ist dies der in Penzing wohnhafte Maler August Enge, der als Säng.) den Künstlernamen Angoli führt. Enge gibt an, im Jahre 1798 geboren zu sein.

(Die Leiche Rossini's) ist am 2. d. Abends in Florenz eingetroffen und wurde von den Regierungsbehörden, den Municipal- behörden von Florenz und Pesaro, dem Heimatsorte Rossini's, von der französischen Colonie und den Musiknotabilitäten in Empfang genommen. Der mit Kränzen geschmückte Sarg wurde in eine Kapelle auf dem Bahnhof gebracht und am 3. d. feierlich mit großem Ceremoniel nach dem Pantheon übertragen.

(Hagenbeds „fliegender Circus“) erregt gegenwärtig in Hamburg großes Aufsehen. Dieser „fliegende Circus“, mit dem Hagenbed eine Rundreise durch Europa beabsichtigt, bietet eine Masse von anziehenden Programmmummern. Ein vollständiger Circus, mit all dem entsprechenden kostspieligen Zubehör von Pferden, Artisten und jenen Tausenden von unbedingt notwendigen Requisiten; dazu dressirte Thiergruppen und die Karawane eines exotischen Volkstammes, das ist der gewaltige Apparat, mit dem Hagenbed jetzt arbeitet. Bei dem Unternehmen befinden sich zur Zeit 130 Personen, 50 Pferde, 12 dressirte Elefanten, 8 Zebus, 4 Kameele, 1 Zebra, ein Käfig mit 4 dreifüßigen waldähnlichen Löwen und einem Tigermännchen; ein anderer Käfig mit fünf dressirten bunten und einem schwarzen Panther; ferner noch eine aus 20 Eingeborenen der Insel Ceplon bestehende Singbaleen- und Tawilen-Karawane, darunter zwei Zwerge. Die ganze „Zeltstadt“, die aus dem eigentlichen, 400 Personen bequem fassenden Circuszelt, einem Menageriezelt, einem Ankleidezelt, zwei Pferdezelten und 22 Reise- wagen besteht, bedeckt ein Areal von 150 Meter in die Länge und 150 Meter in die Breite. Trotz dieser Ausdehnung können die Zelte in drei Stunden abgebrochen und verladen und an anderer Stelle in drei Stunden wieder aufgebaut werden. Zum Transport dieses ganzen Apparats ist ein Eisenbahn-Extrazug von 32 Wagen erforderlich.

(Ein neuer Phonograph.) Wir lesen in der „Dtsch. Weltpost“: Eine neue Erfindung ist das neue Instrument Graphophon der Herren Sumner Taintor, Alexander Graham Bell und Chichester Bell, wenigstens wenn die aus America kommende Schilderung nur annähernd zutreffend ist. Bekanntlich hatte Edison bereits einen Apparat hergestellt, welcher den Schall nicht nur übermittelte, sondern auch verzeichnete, aber zu unvollkommen war, weil die Verzeichnung nicht dauernd war. Er benutzte ein Stück Zinnfolie, auf das sich die Schallwellen eindrückten, aber auch leicht wieder verschwanden. Im neuen Graphophon, das einer Nähmaschine nicht unähnlich sieht, wird der Schall vermittelt einer Nadel in eine Mischung von Paraffin und Wachs eingetragen und kann, trotzdem die von der Nadel gemachten Einritzungen dem nackten Auge kaum sichtbar sind, davon wiedergegeben werden. Neben Gesangsvorträge, Zeugniß vor Gericht u. s. w. sollen mit vollständiger Deutlichkeit und mit absoluter Genauigkeit wiederge- geben werden.

(Rehabilitirte.) Der Proceß gegen die Petersburger Attentäter ist beendet, Neben Angeklagte wurden zum Tode, acht zu Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt.

(Das Petersburger Slavencomitè) hat ein Pro- gramm zu der am 27/15. Juli stattfindenden 900-jährigen Tauffeier Rußlands ausgearbeitet. Die Commission will überall Kreuzzüge ver- anstalten eine historische Broschüre über den heiligen Vladimir heraus- geben und eine feierliche Versammlung des Slavenerweines veranstalten.

(Russische Statistik.) Nach statistischen Daten des „Ruski Invalid“, betrug die Zahl der der activen russischen Armee Angehörigen am 1. Januar 1886, außer den sibirischen Regimentern, 824.762 mit 30.655 Generalen und Officieren, während die Reserve 1.600.815 Soldaten umfaßt. Außerdem zählen die sogenannte Pölygenzi erster Kategorie 2.160.000 Mann, die im Kriegsfall einberufen werden können. Die gesammte Heeresmacht betrug somit zu jener Zeit 4.585.578 Mann, die nöthigenfalls im Kriege verwendet werden können.

Folgendes Brief aus Sursee (Schweiz) erhalten wir von Herrn Benedict Eurover: Die mir gefandte Flasche von Ihrem Dr. Liebers Nerven-Kraft-Elixer geht bald zur Reize, und erlaube höflich um 2 weitere Flaschen, damit die Cur, die meine vollste Anerkennung verdient, fortsetzen und wie annehme dann bereits beendigen kann ic. Nur allein ich zu haben mit einer Schutzmarke (Kreuz mit Anker) in den Apotheken und der Centrale Apotheker Dr. Bödiker & Co., Hannover. Depot in Hermannstadt in der Apotheke „Zum Senfer Kreuz“. Siehe heutiges Inserat.

(Das Hundert-Gulden-Blatt.) Unter den Mem- brand'schen Stichen der Sammlung des Herzogs von Buccleuch, die gegenwärtig in London versteigert wird, befand sich ein Abdruck des ersten Zustandes der Platte „Jesus Christus heilt die Tauben“. Dieser Stich wurde für das kaiserl. Museum in Berlin für 26,000 M. er- standen. In dieser Composition ist der Erlöser im Vordergrund nahezu im Mittelpuncte des Stiches sichtbar; seine rechte Hand ist nach dem Volke, das ihn umgibt, ausgestreckt. Vor ihm liegt ein krankes Weib auf einer Matratze am Boden. Ueber dasselbe erhebt eine alte Frau ihre Arme in bittender Haltung. Zur Linken sind viele Zuschauer gruppiert, von denen einige augenscheinlich über die Quelle der Wunder, deren Zeugen sie sind, streiten. Dieser Stich ist Rembrandt's Meister- stück und ist als das „Hundert-Gulden-Blatt“ bekannt, weil er zu Lebzeiten des Künstlers für diese Summe verkauft wurde. Der erste Zustand der Platte ist erkennbar durch die Abwesenheit der diagonalen Linien am Halse des Jesu, der sich zur Rechten der Composition befindet. Es heißt, daß nur acht Abdrücke dieses Zustandes existiren, zwei davon im Britischen Museum. Rembrandt führte dieses Werk etwa 1649—50 aus.

(Wie viel die einzelnen Körpertheile des Menschen werth sind,) weiß nicht Jeder und doch ist es wichtig, dieselben in Prozenten schätzen zu können. Eine Berufsgenossenschaft hat dem Uebel- stand abgeholfen und bei Erwerbsunfähigkeit in Folge Betriebsunfalls für die Rentenbemessung folgende Scala aufgestellt: bei Verlust beider Augen, oder Arme oder Hände, Beine oder Füße 100 Percent Erwerbs- unfähigkeit, Verlust der rechten Hand 60 Percent, eines Fußes 50 Percent, der linken Hand 40 Percent, des rechten Daumens 33 1/2 Percent, eines Auges 22 Percent, des linken Daumens oder rechten Zeigefingers 14 Percent, des linken Zeigefingers 8 Percent, eines anderen Fingers der linken Hand 4 Percent der Erwerbsunfähigkeit. Leider ist die Zunge nicht mit in die Berechnung gezogen, weil deren Verlust wohl nie vorkommt. Es wäre sonst interessant, zu erfahren, um wie viel Percent die weibliche Zunge wohl höher geschätzt wird, wie die männliche.

(Der alte Dupin.) In Paris ist der Senior der fran- zösischen Theaterdichter, Henri Dupin, gestorben. Er war nahezu 100 Jahre alt geworden. Dupin gab sein Alter nur im engsten Freundeskreise zu, vor Fremden wollte er gern etwas jünger scheinen, „um sich bei den Damen nicht zu schaden“. Bis vor wenigen Jahren pflegte er regelmäßig bei der Witwe seines Freundes und Mitarbeiters Schriebe zu diniren und es war ein schwerer Miß in seinen langjährigen Gewohnheiten, als diese Freundin starb. Er setzte eine gewisse Colecterrie darin, manchmal etwas spät zum Essen zu kommen und schmunzelte wohlgefällig, wenn sie ihn, den Neunzigjährigen, wegen seiner un- besserlichen Jugendstrieche ausankte. Er ging bis vor wenigen Wochen allein aus, trug immer eine Blume im Knopfloch und zeigte gern, daß er sich auf seinen Spazierstoch mit dem goldenen Knopf nicht fühlte. Auch der Gewohnheit, regelmäßig eine Stunde im Künstlerfoyer der Komischen Oper zuzubringen, blieb er unverbrüchlich treu, ärgerte sich aber oft über den heutigen Geschmack des Publicums und der Theater- directoren, denen er noch immer Manuscripte schickte, von denen fe kein Gebrauch machten. Dupin hat im Jahre 1808 sein erstes Theaterstück aufführen lassen. Bis 1860 hatte er etwa 200 Stücke, darunter an fünfzig im Verein mitSCRIBE, geschrieben.

(Wie weit die Sammelwuth gehen kann!) Dieser Tage wurde in Paris ein 72-jähriger Greis leblos in seiner Wohnung gefunden. Allem Anschein nach war er an Erstickung gestorben. Aber man fand eine Sammlung von 80.000 Umsteigkarten aller Pariser Omnibus- und Pferdebahnlinsen vor. Die etwa zollgroßen Kärtchen, kleine Pappstückchen, waren sorgfältig nach Linien und Jahrgängen geordnet. Die Sammlung dürfte sehr vollständig sein, denn die ersten Jahrgänge reichen bis 1840 zurück.

(Militärische Selbstständigkeit.) General (zum Bataillons-Commandanten): „Mein lieber Herr Major, Sie wissen, ich suche immer möglichst auf die Selbstständigkeit meiner Untergebenen hinzuwirken. Stellen Sie mir daher Ihr Bataillon vor — ganz wie Sie wollen. Nur möchte ich dabei einmal die Colonne nach der Mitte, einmal den Frontmarsch, einmal das Abbrechen in Sectionen, den Aufmarsch, die Compagniecolonne, das Schwärmen, den Uebergang zur Wechselformation mit der Front nach Norden, das Einrücken der Sectionen, den Uebergang zur Exercitformation, den Paradevorsch in Linie und in Colonne sehen. Sonst machen Sie, wie gesagt, was Sie wollen. Zeit eine Viertelstunde! Wollen Sie dabei aber nicht vergessen, daß von dieser Viertelstunde bereits fünf Minuten verlossen sind!“

(Scherzfrage.) Welcher Unterschied ist zwischen Duellanten und Kartenspielern? — Bei den Duellanten bluten Diejenigen, welche Stiche bekommen, bei den Kartenspielern müssen Diejenigen bluten, welche keine Stiche bekommen.

(Nicht handesgemäß.) Die Dame: „Herr Hofmeister! Ich habe Sie beauftragt, meinem Sohne eine vornehme Bildung beizubringen. Und nun höre ich zu meinem Verdruss, daß Sie denselben fortwährend mit dem Lernen der gemeinen Brüche quälten. Ich ersuche Sie, in Zukunft ähnliche ordinäre und unanständige Gegenstände nicht mehr zu berühren.“

Original-Telegramm.

Konstantinopel, 4. Mai. (U. L. C. B.) [Lloyd-Meldung.] Rußland schlug der Pforte vor, für Bulgarien einen provisorischen Regenten zu ernennen, der gleichzeitig Throncandidat wäre und nach Bildung eines neuen Ministeriums seine Wahl durch die Sobranje erwirken sollte. Die Pforte ist dem Projecte abgeneigt und beharrt auf der Nominirung eines Throncandidaten durch Rußland.

Verlosungen.

(Ziehung der 1886er Staatslose.) [Schluß.] 1000 fl. ge- winnen: 49 Nr. 2, 285 Nr. 14 und 19, 321 Nr. 2 und 6, 1547 Nr. 12, 2055 Nr. 4, 3051 Nr. 12, 3304 Nr. 17,

4150 Nr. 3, 4335 Nr. 11, 6316 Nr. 20, 7457 Nr. 6, 9122 Nr. 2, 9953 Nr. 9, 10544 Nr. 6, 10839 Nr. 16, 10989 Nr. 14, 11920 Nr. 5 und 6, 12957 Nr. 2, 14471 Nr. 9 und 12, 15645 Nr. 13, 17144 Nr. 6, 17744 Nr. 2, 18775 Nr. 13, 19024 Nr. 13, 19769 Nr. 3, 19874 Nr. 14. Alle übrigen in den am 1. Februar l. J. gezogenen 130 Serien enthaltenen 2550 Nummern gewinnen den geringsten Treffer von 600 fl.

(Ziehung der Creditlose.) Den Haupttreffer mit 150.000 fl. gewann 719 Nr. 32; 30.000 fl. gewann 1682 Nr. 71; 15.000 fl. gewann 86 Nr. 24; je 5000 fl. gewonnen 1682 Nr. 6 und 719 Nr. 63. Ferner gewinnen: 898 Nr. 58 und 3365 Nr. 22 je 2000 fl.; 844 Nr. 55 und 2783 Nr. 73 je 1500 fl. — Weiter wurden gezogen die Serien: 47, 158, 189, 477, 1081, 1439, 2459, 2894, 2947, 3404, 3643 und 3646. — Je 1000 fl. gewinnen: 47 Nr. 2 und 45, 86 Nr. 40, 1081 Nr. 99; je 400 fl. gewinnen: 86 Nr. 29 und 68, 158 Nr. 42 und 96, 189 Nr. 23 und 66, 477 Nr. 37 und 89, 719 Nr. 25, 844 Nr. 41 und 80, 898 Nr. 2, 1081 Nr. 20, 35, 47, 76 und 88, 1439 Nr. 68 und 86, 1682 Nr. 25 und 29, 2459 Nr. 55, 2783 Nr. 38, 44 und 79, 2894 Nr. 19 und 73, 2947 Nr. 41 und 81, 3365 Nr. 84, 3404 Nr. 62, 3643 Nr. 51, 80 und 85, 3646 Nr. 12 und 51. Alle übrigen in obengeführten Serien enthaltenen, hier aber nicht besonders benannten Nummern gewinnen den geringsten Treffer von 200 fl.

Lotto-Ziehung

vom 4. Mai. Brün: 15 53 48 36 66.

Fremden-Liste

Hotel Neubrüder. Moriz Krauß, Bankcamer, M. Schwarz, G. Böwi, F. Vettelheim, Kaufleute, von Budapest; G. Böwi, Kaufmann, von Troppan; F. Rodach, F. Singer, R. Pest, Kaufleute, von Wien. Hotel Habermann. Heinrich Krauß, Kaufmann, von Saros.

Theater im Saale „Zum römischen Kaiser“.

Direction: Friedrich Dorn. 5—11. Vorstellung Donnerstag den 5. Mai: im 1. Abonnement. Boccaccio. Römische Operette in 3 Acten von F. Zell und N. Gené. — Musik von F. Suppé. (Eingefendet.)

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) fl. 115 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) verfertigt in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus des Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (L. und L. Postfiscerant), Zürich. Ruster umgebend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

MATTONI'S ELISABETH SALZBAD bei Budapest (Ofen). Saison vom 1. Mai bis 30. September. Indicationen: Bei Erkrankungen der Därme, allgemeiner und abdominaler Plethore, Leberleiden, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fettsucht, Gicht und bei Frauenkrankheiten. Ord. Saborit: Dr. J. Buck (Vigadó-tér 1, Affec.-Palais). Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Reg. Dammus-Verkehr mit der Hauptstadt von 6 Uhr Morgens angefangen. Besitzer: Heinrich Mattoni, lat. Rath. (256) 5—10

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for Weizen, Roggen, Hafer, Mais, Spiritus, etc. and their respective prices and quality grades.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various securities, bonds, and exchange rates with their current market prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing securities and exchange rates from Vienna, including various bonds and interest rates.

Sz. 2651/1887.

[342] 2-3

polg.

Hirdetmény.

Lásch Mihály és érdektársai veresmarti lakosoknak — Veresmart község összes birtokosai ellen — a Veresmart község határának általános határtagositása iránt beadott kérvénye folytán a megengedhelőség kérdésében a tárgyalás Veresmart községben 1887. évi június hó 1-ső napjának délelőtti 9 óraja tüzetik ki.

Ezen tárgyalásra az érdekelte birtokosok oly figyelemzetteléssel idéztek meg, miszerint a meg nem jelent felek úgy tekintettek, mint a kik a tagositásba beleegyeznek; s továbbá figyelemzettek arra is, hogy a kérelem egyik példányát a bíróságnál vagy a község előjáróságánál megtekinthetik.

A nagyszabeni kir. törvényszéknek 1887. évi április hó 21-én tartott üléséből.

M.-3. 4201/1887.

[341] 2-3

Sundmachung.

Am 16. Mai d. J. von 9 Uhr Vormittags an findet in der Kanzlei des Siebenhäuses die Anlicitation des von der vertragbrüchig gewordenen Firma Josef Unterzer's Söhne bis 31. Juli 1890 gemieteten Gewölblocales sammt Nebenlocalitäten laut § 11 des Pachtvertrages auf Kosten und Gefahr dieser Firma statt.

Die Verhandlung ist eine mündliche, unter Zulassung von schriftlichen Offerten, und haben die Licitationen bei Beginn der Verhandlung ein Badium im Betrage von 100 fl., sage Einhundert Gulden ö. W. zu erlegen, welcher Betrag nach erfolgter Genehmigung der Licitation durch die löbliche Stadtvertretung auf die vorgeschriebene Caution zu erhöhen ist.

Die schriftlichen Offerte sind bis 1/9 Uhr der Siebenhaus-Verwaltung zu übergeben und ist denselben das Badium im Betrage von 100 fl. ö. W. beizulegen.

Die Licitations-Bedingungen können bis zum 16. Mai d. J. täglich in den vorgeschriebenen Amtsstunden bei der Siebenhaus-Verwaltung eingesehen werden.

Hermannstadt, am 28. April 1887.

Der Magistrat.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 16. bis 30. April 1887 Verstorbenen:

Den 17. Dumitru Kappa, Wanderzigeuner, 59 J. gr.-kath., Altersschwäche, Franz Josefs-Bürger-Spital.

— Johanna, Tochter des Beamten Josef Greger, 13 J. 9 M., evang., Zehrfieber, Bahngasse 8.

— Josef, Sohn des Schuhmachers Georg Wona, 1 J. 7 M., röm.-kath., Masern, Gerlicypgasse 3.

— Nicolai, Sohn des Tagelöhners Toader Kerekes, 10 M., gr.-or., Masern, Feldgasse Nr. 14.

18. Julie Salamon, 57 J., röm.-kath., Zehrfieber, Färbergasse Nr. 4.

— Maria, Tochter des Kupferschmieds Franz Spleis, 2 M. 14 J., röm.-kath., Lungentarrh, Hauptplatz 4.

19. Marie, Tochter des Schneidemeisters Franz Hoffmann, 17 J. 1 M., röm.-kath., Gehirnhautentzündung, Großer Ring Nr. 2.

— Rosa Schmidt aus Agneteln, Landbauerswitwe, 66 J., evang., Tuberkulose, Elisabethgasse Nr. 65.

20. Karl Jere aus Balánbánya, Bergmann, 40 J., röm.-kath., Tuberkulose, Franz Josefs-Bürger-Spital.

— Stefan, Sohn des Tagelöhners Andreas Varga aus Joparok, 2 J. 10 M., röm.-kath., Zehrfieber, Gerlicypgasse Nr. 5.

— Demetrius Paovits, l. ung. Finanz-Inspector i. P., 75 J., gr.-or., Altersschwäche, Sporgasse 32.

— Marie Baru, Wittwerwitwe, 65 J., gr.-or., Lungentzündung, Hammererstrasse Nr. 8.

21. Victor, Sohn des Putzschneiders Michael Krauß, 9 J. 6 M., evang., Masern, Schiffbaumel Nr. 15.

— Juon, Sohn der Tagelöhnerin Marie Dragomir, 1 J. 5 M., gr.-kath., Masern, Saghorziganie Nr. 108.

— Ikerse Mangesius aus Vefschirch, Steuereinknehmerwitwe, 78 J., evang., Altersschwäche, Berggasse Nr. 17.

22. Katharina Krait, Postamtsdienersgattin, 28 J., evang., Tuberkulose, Elisabethgasse Nr. 19.

— Sopbia Woppar, Lebererwitwe, 57 J., evang., Darmtarrh, Franz Josefs-Bürger-Spital.

— Friedrich Frank aus Wetzlasch, Dienstknecht, 12 J., evang., Tuberkulose, Franz Josefs-Bürger-Spital.

— Vertha, Tochter des Schlossers Karl Ditero, 1 J. 8 M., röm.-kath., Masern, Hauptplatz Nr. 1.

23. Gisela, Tochter des Diurnisten Franz Balzon, 1 J. 5 M., evang., Lungentarrh, Bürgergasse Nr. 22.

— Der todgeborene Knabe des Webers Alois Schneider, Reitschulgasse Nr. 6.

— Malvine, Tochter des Schuhmachers Franz Landauer, 1 J. 4 M., evang., Bräune, Rietelgasse Nr. 3.

— Johanna Müller, Hausmeisterstochter, 3 J. 4 M., evang., Gehirnhautentzündung, Hermannsplatz 8.

— Maximilian Wolf aus Dmüy (Mähren), Bilo-hauer, 36 J., röm.-kath., Tuberkulose, Franz Josefs-Bürger-Spital.

24. Maria Lucyga aus Wien, Hauptmannsgattin, 51 J., röm.-kath., Krebs, Quergasse Nr. 11.

— Helene, Tochter des Buchschmieds Leopold Veg, 10 M., röm.-kath., Lungentzündung, Entengasse 20.

— Samuel Cstibus, Tagelöhner, 32 J., röm.-kath., Tuberkulose, Franz Josefs-Bürger-Spital.

— Mathias Schaller aus Dobring, evang., Lungentzündung, Landes-Trennanfall.

- 25. Emilie, Tochter des Schneiders Karl Zimmermann, 9 M., evang., Fraisen, Elisabethgasse Nr. 52.
— Elisabetha, Tochter des Tagelöhners Lazar Desan, 1 J. 1 M., gr.-or., Masern, Seltauerthorziganie Nr. 49.
26. Das todgeborene Mädchen des Schuhmachers Franz Schwab, Grabengasse Nr. 12.
27. Josef Drotleff, Buchbruder, 83 J., evang., Gehirnlähmung, Fleischergasse Nr. 12.
— Johana Ebél, Weißbäckermeisterin, 64 J., evang., Waffensucht, Reitschulgasse Nr. 16.
28. Marie, Tochter des Spenglermeisters Oscar Schott v. Schaffenstein, 2 J. 11 M., röm.-kath., Diphtheritis, Hauptplatz Nr. 3.
— Juon, Sohn des Tagelöhners Toader Kerekes, 4 J., gr.-or., Masern, Feldgasse Nr. 14.
29. Johann Georg Theil, Fagbindemeister, 80 J., evang., Lungentzündung, Salzgasse Nr. 14.
30. Josef, Sohn des Schneidemeisters Josef Reier, 4 J., evang., Lungentarrh, Lederergasse Nr. 10.
— Amalie Landmann, Tischlergattin, 43 J., evang., Nierenvereiterung, Theresienstrasse Nr. 32.
— Marie Mihus aus Demfus, Tagelöhnerin, 45 J., gr.-kath., Lungentarrh, Landes-Trennanfall.
Hermannstadt, den 3. Mai 1887.

Brömer Elmerhausen & Co. Wien, II., Lichtenauergasse 1. Lager englischer Bicycles. Das neu verbesserte Militär-Bicycle, überall Angelflager, vernickelt, elegant, dauerhaft. Preis 185 fl., auch auf Raten. (187) 16-60. Illustrirter Katalog gratis. Lehrbuch 20 fr.

Sichere [236] 2-2 !Existenz! Jedem tüchtigen Mann bietet sich ein einträgliches Einkommen durch den Vertrieb eines beim Publicum leicht abgesetzbaren Artikels. Hohe Provision. Verdienst nachweisbar monatlich 100-200 fl. Anträge sind zu richten an die kaufmännische Kanzlei „La Confidentia“ in Budapest.

Mariazeller Magentropfen, neue, bereitet in der Apotheke „Zum Schutzengel“ des Carl Brady in Kremsier (Mähren). Vorzüglich wirksam bei Brust-, Heften u. Verdauungsstörungen. Preis per Flasche 55 Kreuzer. Zu haben in allen Apotheken. Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht u. nachgeahmt. — Zum Zeichen d. Echtheit muss jede Flasche in ein. rothen, mit öblg. Schutzmarke versehenen Einballage gewickelt u. bei jeder Flasche beilieg. Gebrauchs-Anweisung ausserdem bemerkt sein, dass dieselbe i. d. Buchdruckerei des H. Gusek in Kremsier gedruckt ist. (438) 45-52

Täglich neue Heilberichte für erfolgte Heilung. Seit 40-jährigem Bestande stete Bewährtheit für die erfolgte Heilung und Güte! Bei Husten, Krampfhusten, Heiserkeit, allgemeiner Körper- und Nervenschwäche, Brust-, Magen- und Lungenleiden werden Johann Hoff's Malzextract-Gesundheits-Heilnahrungsfabrikate, das Malzextract-Gesundheitsbier, die Malz-Chocolade, das concentrirte Malzextract, als die besten Heilnahrungsmittel anerkannt und seit 40 Jahren täglich neue Heilerfolge erzielt, die täglich in allen Zeitungen veröffentlicht werden. Hunderttausende haben durch dieselben die verlorene Gesundheit wieder erlangt und verdanken dem Gebrauch derselben Linderung der Schmerzen, Kraft und Wohlsein. An den Erfinder der Original-Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Fabrikate JOHANN HOFF, l. l. Hof-Versand der meisten europäischen Souveräne, l. l. Commisshionsrath, Besitzer von 68 höchsten Auszeichnungen in Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstrasse 8. Die erste Sendung Johann Hoff'schen Malzextractbieres hat meiner Frau sehr gute Dienste geleistet, darum erlaube ich um abemalige Einblendung von 25 Flaschen Ihres Malzextract-Gesundheitsbieres und 2 Buntel Malzchocolade. Köstlich (Voll Pöhlitz) bei Neuhof, am 28. Februar 1887. Joseph Caha, Brennerei-Besitzer. Wien, 4. Januar 1887. Stadt, Himmelpfortgasse, jetzt: III., Thongasse 6. E. W. 1 Meine Frau, welche seit drei Monaten an einem heftigen Krampfhusten erkrankt war, daß sie selbst im Bette nicht liegen konnte, genas durch das Johann Hoff'sche concentrirte Malzextract und schon nach dem Gebrauche von 2 Flaschen ist der Husten bedeutend geringer, nach dem 3. Flacon ganz geschwunden. Dies verdient um so mehr Anerkennung, als ich früher vergeblich alle möglichen anderen Mittel versucht habe. Achtungsvoll Karl Wurst. Die erste, echte, heilbringende, körperkräftigende Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade (für Blutmangel, Bleichsüchtigkeit, bei Anszehrung, Appetit- und Schlaflosigkeit), 68-mal während des 40-jährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet. Alle französischen, englischen Schweizer und übrigen Chocoladen haben nicht die Erfolge für die Erhaltung und Wiedererlangung der Gesundheit, als die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade. Die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade sollte daher in keiner Haushaltung fehlen. — Unter 2 fl. wird nichts verhandelt. Preise ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier (sammt Kiste und Flaschen) 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.32, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12, 1/2 Flacon 70 fr. — Malz-Gesundheits-Chocolade 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1.—. — Brust-Malzbonbons in Beuteln zu 60 fr., 30 fr. und 15 fr. Haupt-Depôt: Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Franz Jahn Söhne, Constantin Bugarsky. Bistritz: Karl Nussbacher. Blasendorf: Schiessel-Varró. Apoth. Karlsburg: S. Mihlyes. Apoth. N. Fröhlich. Décs: Franz Nick Nagy-Enyed. Johann Winkler, Josef v. Kovács, Apoth. Klausendorf: J. B. Misselbacher sen., L. Csiba, Franz Gergely. Kronstadt: Demeter Eremias. Maros-Vasárhely: Max Bucher, Karl Hutflesz. Mediasch: C. Breckner. Mühlbach: C. Henning. Sepsiszent-György: Franz Barabás. Apoth. Schlössburg: Fr. J. Schuster, Apoth. J. B. Misselbacher sen., J. B. Teutsch. Sächsisch-Reen: N. Zoppelt, Apoth. Timbus & Sohn. Bukarest: Jul. Ed. Rissdörfer, Gustav Rietz, Bruns, Apoth. und Droge. (288) 4-6

Promessen auf Theissthal-Lose, Haupt-Treffer fl. 200.000, zur Ziehung am 14. Mai 1887, à fl. 2.— sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [343] 1-5

Die erste siebenbürgische Cassen-Fabrik A. G. ÖSZY empfiehlt ihre eigens construirten und nur vom eingeweihten Käufer aufzulehrenden feuer- u. einbruchsicheren Geld- und Bücher-Cassen in verschiedenen Formen und Grössen zu billigeren Preisen, als derartige Erzeugnisse anderer Fabriken. Die Cassen stehen zur Ansicht im Fabriks-Local: Hermannstadt, Neustiftgasse 9. Öffentliche Anerkennung. Herr A. G. Öszy, Cassenfabrikant in Hermannstadt. Mit Vergnügen bestätigen wir Ihnen hiemit, daß die uns hienütlich gelieferte doppelthürige feuer- und einbruchsichere Documenten-Cassa, mit dem amerikanischen Stach-Schloß und zwei Stach-Schloßern versehen, nach Güte des Materials und der Arbeit, sowie hinsichtlich des Preises unsere Verehrung und Anerkennung gefunden hat, welche wir mit dem Wunsch aussprechen, daß es Ihnen auch ferner nicht an Gelegenheiten fehlen möge, in diesem Zweige der heimischen Industrie gleiche Ehre und glänzige Erfolge zu erzielen. Die Direction der Boden-Credit-Anstalt in Hermannstadt. Aufser dem vorstehenden liegen von der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, sowie mehrere andere, seltene Anerkennungs-Schreiben zur gefälligen Einsichtnahme am. (374) 27. Illustrirte Preis-Courants auf Verlangen gratis und franco.

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir zur Barmherzigkeit und Linderung des Nervenleidens, besonders aber, die durch Jugendverirrungen entstandene, dauernde Belüftung aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfschmerzen, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc. Das Nerven-Kraft-Elixir aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach dem neuesten Verfahren der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengefaßt, bietet somit auch die volle Garantie für die Wirksamkeit obiger Heilmittel. Preis: fl. 6. W. fl. 2.—, ganze Fl. 6. W. fl. 3.50, Poppelh. 6. W. fl. 6.50, gegen in allen Apotheken. Haupt-Depôt: Einhorn-Apotheke, Max Fanta, Prag, Altstädter Ring. Depôt in Hermannstadt: Apothete „Zum Genfer Kreuz“. (508) 21-26